

Mond erwies «seiner» Oper die Ehre

«IL MONDO DELLA LUNA» / In der Art eines heiter märchenhaften Singspiels brachte Jürg Hatz Joseph Haydns Opera buffa «Il Mondo della Luna» im Botanischen Garten in Brüglingen auf die Bühne.

PAUL SCHORNO

MÜNCHENSTEIN. Die Premiere von Joseph Haydns Opera buffa «Il Mondo della Luna» im Botanischen Garten kam als Gesamtkunstwerk daher. Zu dessen Gelingen trug bei, was überhaupt denkbar war: ein wunderbarer Sommerabend, ein toller Publikumsaufmarsch, und, passend zum Titel des Werkes, wie bestellt Vollmond mit Mondaufgang zu genau der Zeit, als die Aufführung begann. Was kann ein Veranstalter sich mehr und Besseres wünschen?

Melodischer Wohlklang und witzige, heitere Szenenbilder

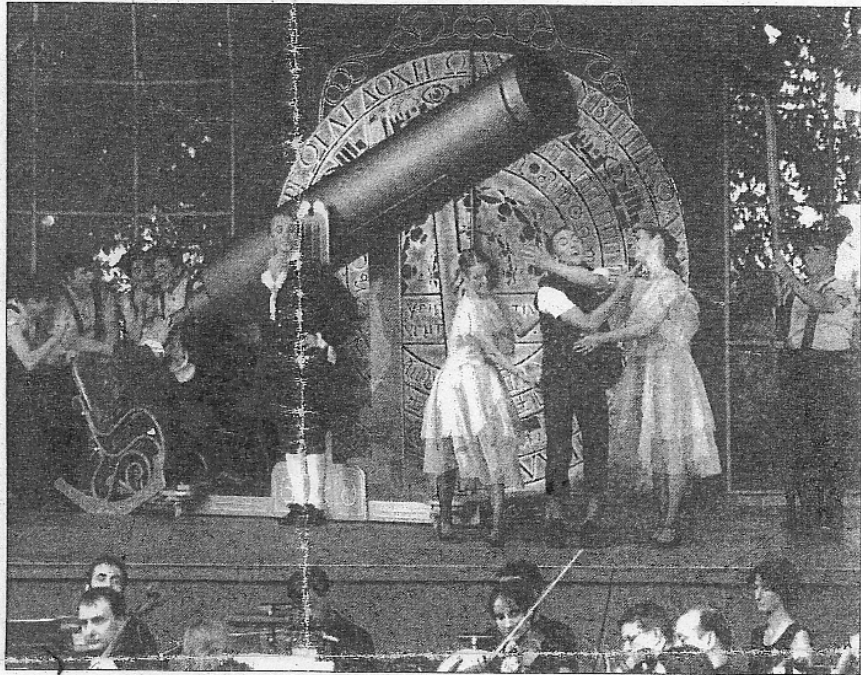
Jürg Hatz, seit Jahren das Herz und die Seele der Theaterveranstaltungen in Brüglingen, führte zum ersten Mal bei einer Oper Regie. Und dies keineswegs leichtfertig und ohne Bedenken. Er war und ist Theatermann genug, um zu wissen, wo Tücken lauern, aber er hat sie umschifft.

Sich gewisser Schwächen in Haydns Oper bewusst, – mühsames In-Gang-Kommen der Handlung, zu lang geratene Szenen mit Leerstellen setzte er dort den inszenatorischen Hebel an. Mit szenengerechten, aber nie billig aufgepulsterten theatralischen Einfällen füllte er sie aus, nicht selten mit bildnerischen Ideen, welche tänzerisch oder auch von den Sängerinnen und Sängern mimisch, gestisch und bewegungsmässig umgesetzt werden konnten. Und allem voran achtete Hatz darauf, dass stets alle bei einer Szene beteiligten Darsteller in irgendeiner Weise als Beteiligte wirkten.

Kinder und Tänzer gestalten mit

Gewinnbringend in diesem Sinne war auch der Einsatz von Tänzerinnen und Tänzern des Stadttheaters Bern. Angemessen das belebende Mitspielen der Wunderfütze, der Kinder, die beispielsweise das rührende Duett in der 8. Szene zwischen Ecclitico und Clarice zu einem Postkarten-Idyll ausmalten. Köstlich die mitgestaltend auf die Handlung eingehende Choreographie von Nina Stadler und Arlette Schneider. Wohl bekamen da der Aufführung auch ein paar erotische Tupfer.

Auch sie setzte in Farbe und Design treffliche Akzente: die Kostüm-



RIESENTLESKOP. In Gestalt des gutgläubigen Buonafede taucht ein potenzieller Kunde auf. Ecclitico macht ihn mit den neusten Erkenntnissen über den Mond vertraut. FOTO JUNKOV

bildnerin Regina Potocki. Eine dankbare Aufgabe zu lösen hatte Valentin Fischer als Bühnenbildner. Im ersten Teil dominierte eine Sternwarte die Szenerie, wuchtig beherrscht von einem Riesenteleskop. Auch für den zweiten Teil, die Fantasy-Mondwelt, mangelte es Fischer nicht an einfachen, aber prägnanten, zeichenhaften Lösungen, eingefügt in die herrliche Umgebung des Aufführungsortes. Nicht unwichtig die Beleuchtung, für die Matthias Hatz verantwortlich zeichnete.

Joseph Haydn landete seinerzeit mit dieser Opera buffa «Il Mondo della Luna» keinen Grosseffort. Und auch später gehörte sie nicht zur Gruppe von häufig wiedergegebenen Werken. Das hat sich in jüngster Zeit gebessert, wozu Aufführungen in Deutschland

und Österreich beitrugen. An musikalischen Einfällen gebricht es dem Werk bestimmt nicht. Um die 35 Gesangsnummern – Soli, Duette, Chor und so weiter – bieten Gelegenheit zu vokaler Entfaltung, in Ton und Farbe vielfältig, von lyrisch, schmelgerisch, auch parodistisch-ironisch über exzessiv bis dramatisch. Unüberhörbar der Haydn'sche Sound.

Stabiles Orchester und kraftvolle Vokalistinnen

Gut beraten waren die Veranstalter mit dem Einsatz von Vercertino Basel, das stabil und konzentriert den Orchesterpart versah. Als Dirigent fungierte Jan Schütz, ein Haydn-Spezialist, der mit sichtbarer Emphase insistenter Schwung anstrebte und auch erreichte. Lobenswert das subtile Musizieren

des Orchesters in seiner Funktion als Begleitung des Chors und der Vokalistinnen. Der Chor, nur vier Herren, tat sich des öfters hervor als Gruppe – mit Witz und entsprechender Mimik.

Die durchwegs mit kontrolliertem Wohlklang ihre Stimmen einsetzenden Sängerinnen und Sänger erwiesen sich fast durchwegs auch als beachtliche Darsteller und Darstellerinnen. Kraftvoll und äusserst steigerungsfähig setzte Andrew Murphy als Buonafede seinen kernigen Bass ein. Agil und geschmeidig der Tenor von Rolf Romei als falscher Astronom. Als Ernesto gefiel sängerisch und darstellerisch Michaela Selinger, und Eric Rieger (Tenor), Christa Ratzenböck (Alt), Rachel Watkins (Sopran) und Gudrun Ingimars (Sopran) rundeten den Kreis hörenswerter und begabter Solostimmen ab.